

Hoffen wir, daß die Elfjährigen, die heute mit höchstem Entzücken Lewis' Narnia-Geschichten verschlingen, in zehn oder zwanzig Jahren seine religiösen Schriften lesen, damit die entfachte Sehnsucht das rechte Ziel nicht verfehlt.

ZEITBERICHT

Die Gebiete östlich der Oder-Neiße — Die Universität der Freundschaft unter den Völkern — Alterskriminalität — Bayerische Frömmigkeit

Die Gebiete östlich der Oder-Neiße

Die polnische Presseagentur PAP veröffentlicht in der ersten Nummer (Mai 1960) ihrer für das Ausland bestimmten wöchentlichen Rundschau einen Überblick über die polnischen Westgebiete an Hand eines in der Zeitschrift *Ekonomista* (1959, Nr. 4–5) erschienenen Beitrags von Stanislaw Markowski. Es handelt sich dabei um die Gebiete östlich der Oder-Neiße, die nach den dort gemachten Angaben heute von annähernd 7,5 Millionen Menschen bewohnt werden. Nach dem Verfasser sind das 15,5% der Bevölkerung von Gesamtpolen. Das ergäbe eine Einwohnerzahl von etwa 48,3 Millionen für Polen. Nach dem *Rocznik Statystyczny* (Statistisches Jahrbuch) von 1957 (zitiert bei *Werner von Harpe*, Das östliche Deutschland unter polnischer Verwaltung, in: *Das östliche Deutschland, Würzburg 1959*, 824) wird die Einwohnerzahl Gesamtpolens mit 28,07 Millionen angegeben. Damit ergäbe sich ein Unterschied von nicht weniger als 20 Millionen. Da es sich der Größenzahl der Quadratkilometer nach sicher um die gleichen Gebiete handelt — das polnische Blatt gibt 101000 qkm an, Harpe mit Einschluß Danzigs 102985 qkm —, so bleibt die Frage nach der Gesamteinwohnerzahl Polens dunkel, da auch Harpe für die im deutschen Gebiet errichteten sieben Wojewodschaften eine Bevölkerungszahl von 6925000 Einwohnern angibt, wozu noch die Einwohner der zur Wojewodschaft Kattowitz geschlagenen Teile kämen.

In diesen Gebieten wurden 1953 31,3% der gesamten Elektroenergie Polens erzeugt, 17,4% der Kohlenförderung, 21,8% der Stahlproduktion, 51,6% der Schwefelsäure, 28,6% Zement, und über 26% aller in Industrie und Handwerk beschäftigten Arbeiter waren dort tätig. Die Landwirtschaft erzeugte 1958 29,5% der Getreideerträge und 36,2% der Rüben. 25–26% des gesamten Viehbestandes Polens befinden sich dort.

Der Artikel Markowskis will aufzeigen, daß die Schwierigkeiten, denen sich offenbar Polen in diesen Gebieten gegenüber sieht, vor allem durch die Zerstörungen des Krieges zu erklären seien. Das ist natürlich zum Teil richtig. Nicht richtig aber ist, daß diese Gebiete schon vor dem Krieg unter wirtschaftlichen Schwie-

rigkeiten gelitten hätten. Das Dritte Reich hat 1936 im Hinblick auf seinen kommenden Krieg eine detaillierte Erforschung der deutschen Produktionsverhältnisse vornehmen lassen, wie man sie sich besser nicht wünschen könnte. Für den Verbrauch liegt eine gleiche Durchleuchtung nicht vor, trotzdem hat man genügend Unterlagen, aus denen hervorgeht, wie innig Ostdeutschland infolge seiner Wirtschaftsstruktur mit dem übrigen Reich verbunden war.

Auf Grund dieser Unterlagen kommt Bruno Gleitze zu folgender Bilanz für Ostdeutschland 1936:

Sämtliche Werte in Mrd. RM (Erzeugerpreise)

Nettoproduktion	4,0	Verbrauch	4,1
Bezüge aus		Lieferungen an	
a) Mitteldeutschland	0,6	a) Mitteldeutschland	0,7
b) Berlin	0,3	b) Berlin	0,4
c) Westdeutschland	0,7	c) Westdeutschland	0,6
Reichsdeutsche Bezüge		Reichsdeutsche Lieferungen	
zusammen	1,6	zusammen	1,7
Bezüge aus dem Ausland	0,4	Lieferungen an das Ausland	0,2
Bilanzsumme	6,0	Bilanzsumme	6,0

In dieser unvollkommenen Form, die aber die höchstmögliche Annäherung dieser statistischen Rekonstruktion an die Wirklichkeit darstellt, die der Europakommision erreichbar war, erscheint noch ein Passivsaldo von 0,1 Mrd. RM; denn die Bezüge aus dem übrigen Deutschland (1,6 Mrd. RM) und aus dem Ausland (0,4 Mrd. RM) addieren sich auf zu 2,0 Mrd. RM, während auf der Gegenseite die Lieferungen nach dem übrigen Deutschland (1,7 Mrd. RM) und nach dem Ausland (0,2 Mrd. RM) zusammen die Summe 1,9 Mrd. RM ergeben. Die notwendige Korrektur würde sich durch Hineinrechnen der Forstwirtschaft ergeben. Hierdurch würde sich der Wert der Nettoproduktion um einen stärkeren Betrag erhöhen, als sich der Wert des Verbrauchs erhöhen würde. Die Differenz würde auf der Seite der Lieferungen hinzutreten und das Gleichgewicht mit den Warenbezügen damit voll herstellen.

Ostdeutschlands Wirtschaft war güterwirtschaftlich demnach unter friedenswirtschaftlichen Verhältnissen in sich ausbalanciert, das ist das Zeichen einer hohen und vollendeten Integration. Diese Integration hatte sich in den langen Perioden der industriellen Entfaltung Deutschlands vollzogen. Der ostdeutsche Raum hatte hierbei in dem Jahrhundert, das diese Untersuchung zu überschauen hatte, seinen vollen Anteil, er hatte seinen vollen Nutzen und gab seinen vollen Beitrag. Indem Ostdeutschland wichtigste ökonomische Funktionen in der deutschen Volkswirtschaft erfüllte, kam es verständlicherweise in das Spannungsfeld der großen strukturellen Umbildungen, die alle für die europäische Entwicklung maßgeblichen Länder in der kapitalistischen Epoche des 19. und 20. Jahrhunderts mehr oder weniger durchzumachen hatten. Es war eine hochwertige Leistung, gemessen an der Produktivität, dem Lebensstandard und der wirtschaftlichen Intensität von Kapital und Arbeit, die Ostdeutschland in diesem historischen Prozeß der europäischen wirtschaftlichen Entfaltung im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft beizutragen vermochte. (Bruno Gleitze, Die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands im Industriezeitalter, in: Das östliche Deutschland.)